

Bischof Otto's Rache [Gedicht]

Autor(en): Arnold von Salis-Haegler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1883

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5ffbf85-d1ed-4ba4-b3f1-432f9d9b9e19>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Bischof Otto's Rache.

Von

Arnold von Salis.

(1308)

„Ihr Herrn, jetzt biegt es, oder bricht:
„Nicht länger mag ich's leiden,
„Wie mich, — vom Rechte laß' ich nicht, —
„Der König thät bescheiden.

„Demüthiglich von ihm erbat
„Mein Bisthum ich zu Lehen;
„Herr Albrecht bis zur Stunde hat
„Verweigert mir mein Flehen.

„„Tritt mir, sagt' er, dein Viefstal ab!
„„Die Ford'ring ist geringe;
„„So leg' ich fluggs den Herrscherstab
„„Zum Krummstab dir und Ringe!““

„Von Hombergs Gräfin haben wir
„Erkauft mit schwerem Gelde
„Viefstal die Stadt, des Siggau's Zier,
„Derweil er lag zu Felde.

„Die Stadt ist mein, die laß' ich nicht;
„Den Trutz will er nicht lassen:
„Darum, jetzt biegt es, oder bricht!
„Helft einen Rath mir fassen!“

Also in Basel-Stadt am Rhein
Sprach Otto, der Prälate,
Zu Kaperg, Herrn von Fürstenstein,
Zum bischöflichen Rathe.

Und Kaperg drauf: „Der König weißt
„In unsern Mauern eben:
„Macht euch an ihn, Herr Bischof, eilt!
„Laßt euer Leh'n euch geben!

„Und giebt er nicht euch euer Recht,
„Und weigert er's euch wieder,
„So zieht den Dolch, o Herr, und stecht
„Ihn ohne Zaudern nieder!“

II.

Im Mönchshof Bischof Otto fleht,
Das Knie gebeugt zur Erde,
Den König, welcher vor ihm steht,
Daß er belehnet werde.

Und es verdeutscht sein welsches Wort
Hugo dem Potentaten;
Und, was der König spricht, sofort
Verwelscht er dem Prälaten.

Als Albrecht kaum das Wort verstand,
Schnaubt er: „Was will der Pfaffe?“
Der schnellst empor: „Was sagt der Fant?“
Und greift nach seiner Waffe.

Wie er den Dolch sah im Talar,
Sprach Hugo, Herr zur Sonnen,
Albrecht zu retten aus Gefahr,
Zum Bischof schnell besonnen:

„Der König sieht euch gnädig an,
„Erhöret euer Flehen;
„Und morgen sollt ihr hier empfab'n
„Aus seiner Hand das Lehen!“

Doch als der Bischof dankend schied
Und stolz schritt aus der Pforte,
Sprach Hugo: „Mein Herr König, flieht
„Noch heut' aus diesem Orte!“

Der König drauf: „So soll es sein!
„Doch der ihn das geheissen,
„Hans Raperg, Herr zu Fürstenstein,
„Der soll in's Gras mir beißen!

„Wir reiten ab noch diese Nacht,
„Den Bischof zu bethören;
„Und Fürstenstein laß' ich mit Macht
„Belagern und zerstören!“

III.

Was reitet für ein schmucker Zug
Herauf, entlang dem Rheine?
Es stürmt heran in raschem Flug,
Es blitzt im Sonnenscheine:

Elisabeth, die Königin,
Sie ist es, deren Wagen
An Basel will vorüberzieh'n,
Rheinfeldern zu erjagen.

Herr Konrad Münch auf hohem Roß,
Der reitet ihr zur Seite,
Ein starker ritterlicher Troß
Giebt stolz ihr das Geleite.

Doch wie sie nun an Basels Thor
Vorüber wollen fahren,
Tritt Bischof Otto rasch hervor
Aus dichten Gasserschaaren.

Er winkt gebietend mit der Hand,
Es halten Troß und Wagen;
Er wünscht, zur Königin gewandt,
Ein Bittwort ihr zu sagen:

„Hochedle Frau, gedenket mein
„Mit eurer milden Rede:
„Der König möge gnädig sein
„Und enden unsre Fehde!“

Die Fürstin hat sich abgewandt
Mit stolzester Gebärde;
Herr Konrad Münch ruft, zornentbrannt:
„Haut, Keitknecht, auf die Pferde!“

Und eh' noch Otto, der Prälat,
Vermag sich recht zu fassen,
Steht er, bespritzt von Huf und Rad,
Verhöhnet auf der Gassen.

Sein Auge flammt, die Wang' erblaßt,
In Wuth die Faust er ballt;
Dann kehrt er um in Hitz und Hast;
Vom Tritt das Pflaster schallet.

Und eine Stunde später lief
Zu Herzog Hans gen Baden
Ein Bote mit geheimem Brief
Von bischöflichen Gnaden.

IV.

Herzog Johann von Schwaben sprach
Zu seinen Schwertgenossen,
Von Wart, von Palm, von Eschenbach:
„Wohlan, ich bin entschlossen!

„Mein Ohm, der König, weigert mir
„Mein väterliches Erbe,
„Daß er in seiner Ländergier
„Es für sich selbst erwerbe.

„Bei Bischof Otto such' ich Rath
„In meinen schweren Nöthen;
„Es helfe, schreibt mir der Prälat,
„Nur Eins: den König tödten!

„Er selber hoffte, durch Geduld
„Sein Lehen zu erlangen;
„Doch hat nur bitterm Hohn, statt Huld,
„Vom König er empfangen.

„Sein Wort ist hart, doch ist es wahr:
„Ihr, meine Herrn Barone,
„Ihr wißt, wie mir der Ohm in's Haar
„Ein Kränzlein flocht zum Hohn,

„Und sprach, das ziemt sich für mich
„In meinen zarten Tagen;
„Denn noch sei ich zu jugendlich,
„Das Herrschen zu ertragen.

„Soll ich mein väterliches Gut
„Nicht dürfen selbst genießen,
„So soll, ich schwör's, des Räubers Blut
„Zur Sühne doch mir fließen!“

Der Herzog sprach im Zorn das Wort
Zu seinen Schwertgenossen;
Und alle stimmten bei sofort:
„Wohlan, wir sind entschlossen!“

V.

Vom Stein zu Baden ritt zu Thal
Der König mit den Seinen,
Um seinem fürstlichen Gemahl
Am Rhein sich zu vereinen.

Das Kornfeld ward, der Wiesenplan
Zerstampft von seinen Rossen;
Zur Seit' ihm ritt Herzog Johann
Mit seinen Schwertgenossen.

Und bald dem Fluß der Reuß sie nah'n,
Die Wellen mächtig flossen;
Der König hält, bei ihm Johann
Mit seinen Schwertgenossen.

Den Schiffer winkt der Fürst heran:
„Ihr sollt uns überstoßen!“
Er tritt in's Schiff, mit ihm Johann
Und seine Schwertgenossen.

Sie steigen drüben aus dem Rahn
Mit Waffen und mit Rossen,
Und hinterm König, Mann für Mann
Des Herzogs Schwertgenossen.

„Wie lange lassen wir den Hund,“
Brüllt Wart, „noch fürder reiten?“
Sie dringen, auf sein Wort, zur Stund
Heran von allen Seiten.

Dem König fällt in stummer Wuth
Ein Reitknecht in die Bügel;
Der Dolch des Herzogs trifft ihm gut
Die Keh!, er wankt im Bügel.

Bis an den Griff rennt ihm Herr Wart
Das Schwert in's Eingeweide;
Herr Palm hat ihm den Schädel hart
Zerspellt mit scharfer Schneide.

Und drüben hebt ein Heulen an,
Geschrei und Händeringen:
Und Jeder möcht', und Keiner kann
Dem König Hilfe bringen.

Der röchelt auf dem Wiesenplan,
Von Dolch und Schwert durchstoßen.
Doch in die Weite jagt Johann
Mit feinen Schwertgenossen.

VI.

„O, weh' mir!“ sprach zu Fürstenstein
Herr Raperg voller Trauern:
„Drei Tage ohne Brot und Wein!
„So kann's nicht länger dauern.

„Und rings das königliche Heer
„Gelagert vor den Thoren;
„Wir sind bedrängt gar zu schwer,
„Weh' mir! wir sind verloren.

„Bringt uns nicht Rettung diese Nacht,
„Ade dann, freies Leben!
„Wir müssen, wenn die Sonn' erwacht,
„Dem König uns ergeben.“

Vom Thurm Herr Kaperg niederschaut,
Das Herz voll Grimm und Klagen;
Da ruft's vom Berg gegenüber laut:
„Der König ist erschlagen!“

Herr Kaperg hört's; die Botschaft bracht'
Sein Herz zu frohem Pochen.
Es hört's der Feind; der hat zu Nacht
Sein Lager abgebrochen.

Und als der erste Sonnenstrahl
Aufleuchtet' ob den Tannen,
Da ritt Herr Kaperg frei zu Thal
Mit seinen reis'gen Mannen.

Gen Basel will in scharfem Trab
Die neue Kund' er tragen.
Bald schallt's die Gassen auf und ab:
„Der König ist erschlagen!“

VII.

Es dröhnt herab vom Münsterthurm
Der Bischofsstadt am Rheine;
Kings in die Kunde läuten Sturm
Die Glocken, groß' und kleine.

Zum Rathhaus eilt das Volk herbei,
Es wächst und schwillt die Menge.
Dort ruft, — es legt sich das Geschrei, —
Der Bischof in's Gedränge:

„Der König, Basel's Feind, ist todt,
„Der Herr, der ungerechte;
„Den sind wir los; wir woll'n, bei Gott,
„Loswerden auch die Knechte!

„Jedweder, der zum Königshaus
„Mit Herz und Sinn gestanden,
„Der soll aus unsrer Stadt hinaus!
„Hinaus aus unsern Landen!“

So sprach Herr Otto, der Prälat,
Und that das Banner fassen
Und trug es selbst dem Volk der Stadt
Voran durch Markt und Gassen.

Herr Konrad Münch, nun sieh dich vor!
Dir gilt der Zorn des Pfaffen:
Der Riegel springt, es kracht das Thor,
Das Volk dringt ein in Waffen.

O weh' dir, schöner Mönchshof, wie
Hat man dich da verstöret!
O weh', Herr Münch, wie haben sie
Den Keller dir geleeret!

Den Königlichen jagt man nach,
Als wie verscheuchten Rehen;
Von Haus zu Haus, von Dach zu Dach
Sie hüpfen, wie die Krähen.

Umsonst! Urphede mußten all
Vor Rath und Bischof schwören,
Auf vierzehn Jahr' in Thor und Wall
Nicht wieder heimzukehren.

Zu Wagen ward Herr Mönch gebracht;
Mit höhnischer Gebärde
Sah ihn der Bischof an und lacht':
„Haut, Reitknecht, auf die Pferde!“

* * *

Also nahm Bischof Otto sich
Sein Bisthum selbst zu Rehen,
Weil ihm der König trugiglich
Verweigerte sein Flehen
